

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Inserionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Franengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Dießige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgeld 2,20 M.

No. 71.

Danzig, Dienstag, den 29. März 1887.

15. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement

auf das

Westpreussische Volksblatt.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Leser ergebenst, das Abonnement auf das „Westpreussische Volksblatt“ nunmehr erneuern zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Zusendung vermieden werde. Der Abonnementspreis beträgt 1,50 M., bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten 1,80 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,20 M.

An unsere verehrten Leser richten wir die Bitte, zur Verbreitung des „Westpreussischen Volksblattes“ durch Empfehlung in den Kreisen ihrer Bekannten thätig mitzuwirken. Wir sind sehr gerne bereit, auf Verlangen zu diesem Zwecke Probenummern gratis und franko zuzusenden.

Inserate, um deren Zusendung wir dringend bitten, finden bei dem großen Leserkreise unseres Blattes wirksamsten Erfolg.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Nummern mit der jetzigen Erzählung auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Redaktion und Verlag des „Westpr. Volksbl.“

○ Fürst Bismarcks kirchenpolitische Rede.

Aus den Äußerungen des Reichskanzlers bei Gelegenheit der Herrenhaus-Debatte über die kirchenpolitische Vorlage am vorigen Mittwoch ergab sich zunächst, daß der Reichskanzler in der Kirchenpolitik noch ganz auf dem vorjährigen, von der katholischen Presse als unrichtig bezeichneten Standpunkte steht. Für ihn ist die kirchenpolitische Frage keine Rechtsfrage, sondern eine rein politische. Seine Stellung zu ihr bezeichnete er als eine „opportunistische“. Für den Reichskanzler handelt es sich selbst also nicht um die Zurückgabe von Rechten an die katholische Kirche, sondern er fragt sich: helfen, nützen dem Staate die der Kirche jetzt wieder eingeräumten Konzessionen? Dieser opportunistische Standpunkt überhebt den Reichskanzler für die Vergangenheit jedes Bedauerns wegen der Kulturkampfgesetze, denn diese können ihm ja bei dieser Anschauung damals ebenso notwendig erschienen haben, wie sie ihm jetzt zum Teil überflüssig erscheinen; für die Zukunft aber ermöglicht ihm dieser opportunistische Standpunkt jeden Moment, wo er das für dienlich für den Staat hält, die Rückkehr zum Kulturkampfe.

Dieser Standpunkt des Reichskanzlers muß um so fester ins Auge gefaßt werden, je mehr Momente dafür sprechen, daß der Reichskanzler damit rückhaltlos die volle Wahrheit gesagt hat. Denn welches Motiv bestimmt den Fürsten Bismarck zu der Revision? Weniger die Rücksicht auf das katholische Volk, als die Rücksicht auf den „fried-

liebenden Papst“. Es handelt sich also nicht um den Frieden mit der Kirche als Institution, sondern um den Frieden mit dem jetzigen, friedfertigen Papste. Sicher ist Leo XIII. friedfertig, aber konstatiert sei auch, daß von Pius IX. keine Kriegserklärung ausgegangen ist, daß auch Pius erst die Rechte der Kirche verteidigt hat, als der Kulturkampf ohne jeglichen Grund, wie das katholische Volk überzeugt ist, angefangen war.

Die Motivierung des Friedensschlusses mit der Friedensliebe des jetzigen Papstes aber ermöglicht die sofortige Wiederaufnahme des Kampfes, sobald man einen „nicht friedliebenden Papst“ vor sich zu haben glaubt. Und mit welcher Leichtigkeit Kulturkämpfer in rein kirchlichen, den Staat gar nichts angehenden Akten der Päpste eine feindselige Stellungnahme gegen den Staat erblicken, wo ihnen das paßt, wissen wir aus dem Geschrei gegen das letzte Konzil und die Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit.

Hängt aber so die Fortdauer des Friedens im Grunde von den zwei Augen des lebenden Papstes ab, oder vielmehr davon, ob man den Papst für friedliebend hält, so beruht der Friede auf schwachen Füßen. Das gilt um so mehr, als Fürst Bismarck ja selbst für den Fall getäuschter Hoffnung die Möglichkeit betonte, „zu dem zurückzukehren, was man jetzt aufgegeben“. Auch für die Dauer des Friedens wollte er keine Bürgschaft übernehmen; er meinte, nichts auf Erden sei von Dauer.

Der interessanteste Punkt der Rede war aber jener Abschnitt, der einen Blick hinter die Kulissen, in die Zukunftspläne des Reichskanzlers erlaubte. Er hofft auf die Vernichtung des Zentrums. Aber wie, da alle Manöver des Wahlkampfes dem Zentrum nicht ein einziges Mandat entzogen haben? Der Reichskanzler sieht voraus, es werde zwischen dem Papste und dem Zentrum ein Kampf entbrennen, und er ist nicht zweifelhaft, daß in diesem Kampfe der Papst der Sieger, das Zentrum der vernichtete Teil sein wird. Der Reichskanzler möge hier die Bemerkung gestatten, daß seine Voraussetzung auf irriger Grundlage beruht. Er kennt weder den Papst gründlich, noch das Zentrum, wenn er das Entbrennen eines Kampfes zwischen beiden erwartet. Mit aller Entschiedenheit protestieren wir gegen die unbegründete Behauptung, daß „die mit dem Zentrum paktierende Geistlichkeit die Vorrechte für die Sozialdemokratie zeitige“. Der kath. Klerus hat niemals, wie andere Leute nicht von sich rühmen können, mit der Sozialdemokratie paktiert. Der kath. Klerus hat auch nicht durch Verpötlung aller religiösen Gefühle, durch Anbelung der Kirche, durch Vertreibung der Orden, zu jenem kolossalen Wachstum der Sozialdemokratie beigetragen, wie es in den Zeiten des schlimmsten Kulturkampfes konstatiert wurde. Keinem anderen, als dem katholischen Klerus, seinem ganzen Auftreten, seiner Beschäftigung mit praktischer Sozialpolitik, seinen Gesellen-, Handwerksmeister- und Arbeitervereinen ist es zu danken, daß das Gift in katholischen Kreisen noch nicht so um sich gegriffen hat, wie in protestantischen. Und

angesichts dieser unleugbaren, bei jeder neuen Wahl zutage tretenden Thatsache, beschuldigt Fürst Bismarck den katholischen Klerus des Vorschubleistens für die Sozialdemokratie? Wir erklären das so laut, daß es alle Welt hört, für einen Irrtum und wir werden nie aufhören, dagegen lauten Protest zu erheben.

Wiederholt hat Fürst Bismarck in seiner Rede den Führer des Zentrums, Dr. Windthorst genannt. Wir begreifen die Mißstimmung des Reichskanzlers gegen Dr. Windthorst vollkommen. Dr. Windthorst haben wir es im Parlamente in erster Linie zu verdanken, daß wir bei der Rückeroberung kirchlicher Freiheiten so weit sind, wie wir jetzt sind. Man revidiert und amputiert nicht gerade mit einem Hochgefühl Gesetze, die man selbst unterzeichnet hat, und erklärt auch gerade nicht mit großem Vergnügen für überflüssig, was man vor 13 Jahren für nötig hielt. Nun, Dr. Windthorsts ewiges Mahnen und Drängen zu der Revision und seine geschickte Taktik bei den parlamentarischen Verhandlungen hat nach der Überzeugung des katholischen Volkes die Regierung auf den Standpunkt geführt, wo sie sich zu unserer Freude jetzt befindet. Darum schlägt jedes katholische Herz von Dankbarkeit gegen den Führer des Zentrums, und will Fürst Bismarck diese Dankbarkeit katholischer Herzen noch erhöhen, so mag er öfter solche Reden, wie die vom vorigen Mittwoch halten. Sie werden Wunder thun in allen katholischen Kreisen.

Aller Wahrscheinlichkeit aber waren die Äußerungen über Windthorst und die Geistlichkeit auch nach Rom gerichtet. Man sollte indessen an die Note vom 21. Januar denken, wo der Papst unter Anerkennung der Verdienste des Zentrums und seiner Führer sich für den dauernden Fortbestand des Zentrums ausgesprochen hat. Papst und Zentrum bleiben eben zusammen als natürliche Verbündete. Ihre Trennung wird kein Mächtiger zustande bringen.

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 28. März.

Der gesamte Reichshaushaltsetat wurde mit dem Etatsgesetze und dem Anleihegesetze in dritter Lesung mit allen Stimmen gegen die des Dänen Johannsen und der Sozialdemokraten angenommen. Die Sitzung brachte keine wesentlichen Debatten. Hervorgehoben sei, daß der Abg. Dr. Lingens (Zentr.) mehrere Anregungen in bezug auf das Auswanderungswesen und die Sonntagstruße der Postbeamten gab. Desgleichen regte der nationalliberale Abg. Struckmann die Unterstützung des Sparkassenwesens durch die Reichspost an durch Übernahme von Annahmestellen u. s. w. Der Staatssekretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan erklärte, es schwebten Verhandlungen der verbündeten Regierungen nach dieser Richtung. Ob das vom Reichstage 1885 abgelehnte Postsparkassenprojekt, wann und mit welchen Modifikationen dem Hause wieder vorgelegt werde, darüber könne er nichts Bestimmtes sagen. Die Bemerkung des

Der Amtsrichter fragte den Zeugen, was er zur Sache zu berichten habe. Derselbe fing nun mit etwas sehr lauter Stimme und einer gewissen Heftigkeit zu erzählen an:

Es mochte ungefähr vier Uhr nachmittags sein, als ich mich von Kirchheim aus nach meiner im Walde gelegenen Wohnung begab. Da gewahrte ich in der Ferne einen Wagen, der durch die Fichtenpflanzung fuhr. Ich eilte darauf zu und konnte gerade noch erkennen, daß der Wagen in das Gehöft des Gutsbesitzers hineinfuhr. Neben dem Wagen ging dieser Knecht, Peter Müller. Da ich meiner Sache gewiß war, hielt ich es nicht für nötig, noch weitere Untersuchungen anzustellen, sondern setzte meinen Weg nachhause fort, wo ich sogleich das Protokoll anfertigte.“

Der Knecht hatte einige Entlastungszeugen laden lassen, aber es ging aus ihren Aussagen nicht klar genug hervor, ob diese sich auf denselben Tag bezogen, an welchem der Forstaußseher ihn gesehen haben wollte. Der Richter hielt die Sache für spruchreif und fragte die beiden Angeklagten, ob sie noch etwas zu bemerken hätten. Peter Müller blieb darauf bestehen, daß er noch niemals über die Pflanzung gefahren sei. Der Gutsbesitzer aber bat den Richter, den Forstaußseher noch einmal auf seinen Eid zu fragen, ob er wirklich den Peter Müller erkannt habe. Der Richter that dies, und Eugen Pitsch antwortete heftig: „Gewiß habe ich ihn erkannt, ich kann das tausendmal beschwören.“

Diese Heftigkeit mißfiel dem erfahrenen Richter, und er machte den Förster in freundlicher Weise darauf aufmerksam, daß ja immerhin ein Irrtum möglich sei; jetzt habe er noch

[1] Take the pledge!

Von H. L.

I.

„Take the pledge“ ist ein amerikanisch-englischer Ausdruck und wird „Tafel des Pledsch“ ausgesprochen. Er bedeutet wörtlich „die Verpflichtung übernehmen“. Gewohnheitsstrinker, welche sich das Trinken abgewöhnen wollen, treten in Nordamerika häufig vor den Tisch des Richters und erklären dort eidlich, daß sie keinen Tropfen geistigen Getränkes mehr trinken wollen. Für viele ist dies außergewöhnliche Mittel der Weg zur Rettung geworden. Die Uebernahme dieser vollkommenen „Abstinenz“ wird mit dem Ausdruck „take the pledge“ bezeichnet.

Der Gerichtssaal des Amtsgerichtes zu Neudorf war heute von einer großen Anzahl Landleute aus dem Dorfe Kirchheim besetzt. Es handelte sich zwar nur um eine gewöhnliche Forstgesetz-Übertretung, aber die Umstände machten die Sache für die Landleute interessant.

Baron von Schönborn hatte in seinen weitläufigen, an den Gemeindegrenzen von Kirchheim anstoßenden Waldungen größere Aufforstungen vorgenommen und unter anderem auch ein Terrain, welches bisher als Dedland liegen geblieben war, mit kleineren Fichtenpflanzen angelegt.

Das betreffende Terrain schnitt in die Fluren der Kirchheimer Landleute hinein, und so hatten diese vorher häufig, um Zeit zu gewinnen, ihren Weg über das Dedland genommen. Das mußte nun aufhören. Wie es aber im Leben geht, ließ sich doch der eine oder andere durch seine

Bequemlichkeit verleiten, über das neu angepflanzte Land zu gehen oder zu fahren. Deshalb hatte Baron von Schönborn seinen Forstaußsehern ein besonderes Augenmerk auf diesen Mißbrauch anbefohlen.

Heute war eine Verhandlung gegen einen Gutsbesitzer aus Kirchheim. Die Klage ging dahin, sein Knecht, Peter Müller, sei mit einem zweispännigen Wagen durch die junge Anpflanzung gefahren. Der Gutsbesitzer sollte den Schaden ersetzen, der Knecht noch besonders bestraft werden.

Beide Angeklagte waren erschienen. Der Gutsbesitzer erklärte, daß er seinen Leuten wiederholt ausdrücklich verboten habe, über die Anpflanzung zu fahren; dies könnte sein ganzes Gesinde bezeugen. Nichtsdestoweniger weigerte er sich nicht, den Schadenersatz zu leisten, wenn sein Knecht schuldig befunden werde.

Peter Müller erklärte, er sei erst seit kurzem im Dienste des Gutsbesitzers und weder an dem betreffenden Tage, noch zu einer andern Zeit jemals über das verbotene Terrain gefahren.

Nun wurde der einzige Belastungszeuge, der Forstaußseher des Barons, Eugen Pitsch, aufgerufen. Er war ein stattlicher junger Mann, dem die schmutze Jägertracht besonders schön stand. Sein Gesicht war geziert durch eine kräftig vorpringende Nase und zwei schwarze, funkelnde Augen. Seine roten Wangen, umspielt von einem dunkeln Barte, zeugten von Gesundheit und Kraft. Dem Menschenkenner mißfiel aber etwas in dem Auftreten des jungen Mannes, und wenn er sich auch nicht sofort darüber klar werden konnte, so blieb ihm dennoch ein gewisses Mißtrauen.

[Nachdruck verboten.]

Nedners, „leider“ hätte die „frühere Reichstagsmajorität“ das vorgelegte Projekt abgelehnt, fand allerseits Widerspruch. Die Abgg. Graf Behr, Bennigsen, v. Frege und Windthorst sprachen sich alle gegen das Grundprinzip des früheren Entwurfs aus. Nach Schluß der Etatsberatung fand die definitive Wahl des Präsidiums statt, welche auf Antrag des Abg. Dr. Windthorst per Akklamation vorgenommen wurde. Hierauf vertagte sich das Haus bis Dienstag, den 19. April.

Politische Übersicht.

Danzig, 29. März.

* Der Kaiser hütete vorgestern infolge der Erkältung das Bett; um so mehr drangen die Ärzte auf Schonung, als der greise Monarch an Unterleibsbeschwerden litt. Glücklicherweise haben letztere gestern nachgelassen, so daß der Kaiser um 11 Uhr das Bett verlassen konnte. Dagegen ist die Entzündung des Auges, welche auf Zugluft zurückgeführt wird, der „Kreuztg.“ zufolge noch so groß, daß das Öffnen des Auges nur nach Anseuchten mit Wasser möglich war.

* Die feierliche Vermählung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen wird, wie nach der „N. Pr. Ztg.“ verlautet, in der nächsten Winteraison stattfinden. Das junge prinzipliche Paar nimmt dann im Schlosse zu Kiel seine Wohnung.

* Eine große Erweiterung der Marine scheint jetzt geplant zu werden. Ein Artikel des „Deutsch. Tagebl.“ führt aus, Wünsche der Admiralität müßten jetzt ganz und voll befriedigt werden, denn man habe jetzt einen „nationalen“ Reichstag, der „mit opferfreudigem Patriotismus die Forderungen der Admiralität, wie wir sicher hoffen, bewilligen wird.“ Eine starke, zu jeder Offensive befähigte Hochseeflotte müßte geschaffen werden u. s. w. Der bisherige Reichstag hat unseres Erachtens der Admiralität eher zu viel als zu wenig bewilligt, denn bis auf ganz unbedeutende Geldbeträge sind die Forderungen des Marineetats stets bewilligt worden, obwohl dieselben eine Erhöhung des Marineetats seit 1883/84 von 27 bis 88 Millionen Mark im Ordinarium zur Folge gehabt haben.

Der Abgesandte des Papstes Monsignore Galimberti ist Sonntagabend mit seinem Sekretär Herrn Carry, Redakteur des „Moniteur de Rome,“ über München nach Rom zurückgekehrt. Der Aufenthalt Galimbertis in Berlin hat volle acht Tage gedauert, und man hat ihn überall, sowohl bei Hofe, als auch im Palais des Fürsten Bismarck, sowie auf abligen Soireen mit besonderer Auszeichnung empfangen. Einen tatsächlichen Beweis dafür liefert die Erteilung des Großkordons des Roten Adlerordens an Galimberti und des Roten Adlerordens vierter Klasse an seinen Begleiter, der als geborener Schweizer auch der deutschen Sprache mächtig ist, während sich Erzellenz Galimberti — dieser Titel gebührt ihm als Sekretär der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten — im Verkehr teils der italienischen, teils der französischen Sprache bediente. Selbstverständlich haben, abgesehen von dem Herrn Bischof von Fulda, auch mehrere Zentrumsabgeordnete dem päpstlichen Abgesandten ihre Aufmerksamkeit gemacht. Letztere lobten Galimbertis liebenswürdige Aufnahme und sind der Ueberzeugung, daß er etwaigen Diskretierungsversuchen gegen das Zentrum entgegenzutreten würde. Die Meldung liberaler Blätter, Monsignore Galimberti habe den Auftrag gehabt, durch die Bischöfe auch eine Aenderung in der Haltung der katholischen Presse Deutschlands hinzuwirken, ist eine Fabel. Der Prälat selbst bezeichnete das mit diesem Ausdrucke. Es läßt sich annehmen, daß man von den verschiedensten Seiten den Versuch gemacht hat, den Prälaten zu beeinflussen, indessen der Scharfsinn des päpstlichen Abgesandten dürfte die Tendenz dieser Bestrebungen durchschauen.

Zeit, seine Aussage einzuschränken — aber vergebens. Pitsch blieb auf seiner Behauptung.

„Nun!“ begann der Gutsbesitzer von neuem, „wenn er denn nicht anders will, so soll er es haben. Ich bitte Sie, Herr Richter, die Aussage des Forstaußsehers zu Protokoll nehmen zu lassen; denn ich werde ihn wegen fahrlässigen Meineides der Staatsanwaltschaft anzeigen!“

Diese mit großer Ruhe gesprochenen Worte machten auf alle Anwesenden den gewaltigsten Eindruck. Selbst der Richter blickte überrascht von seinem Akte auf. Pitsch aber sprang auf und stand da wie ein wildgewordener Stier, der eben einen Gegner aufspießen will; seine Augen traten weit aus den Höhlen hervor, sein Antlitz wurde fahl, und er rief einen groben Fluch in den Saal hinein.

„Ja! Herr Richter!“ fuhr nach einer kleinen Pause der Gutsbesitzer fort, „so ist es. Es thut mir leid für den jungen Mann, und besonders wegen seiner Angehörigen hätte ich ihn gerne geschont. Deshalb versuchte ich es, durch die Entlastungszeugen meinen Knecht vor der unverdienten Strafe zu bewahren. Da dieser Versuch aber nicht geglückt ist, so kann ich es nicht anders halten. Ich darf doch nicht zugeben, daß mein schuldbloser Knecht wegen des Leichtsinnes eines Beamten verurteilt wird. Und zudem ist es Recht und Pflicht eines jeden, einem solchen Leichtsinne in heiliger Sache, wie es ein Eid ist, entgegen zu treten. Hier die einfache Erklärung der Angelegenheit. „Michel!“ rief er in den Saal hinein, „komme und zeige Dich dem Herrn Richter!“

Da drängte sich durch die Menge ein baumlanger, hagerer Mensch, der den kleinen Peter Müller um zwei Köpfe überragte und dazu noch hinkte.

* In dem Bestreben, die Verehrung des kath. Volkes gegen den hl. Stuhl und seinen erhabenen Inhaber in immer weitere Kreise zu tragen, dadurch aber den Glanz der Sekundizestfeier Leo XIII. selbst noch zu erhöhen und hierdurch allen darauf abzielenden Bemühungen des katholischen Deutschland einen möglichst einheitlichen Charakter zu verleihen, hat das Komitee beschlossen, eine für die weitesten Kreise berechnete Biographie des Papstes Leo XIII. als Festschrift zur Sekundizestfeier Seiner Heiligkeit erscheinen zu lassen. Es ist dem Komitee gelungen, als Verfasser dieser Festschrift den in katholischen Kreisen rühmlichst bekannten Publizisten, den Biographen unseres großen Héros, Dr. Galland in Münster, zu gewinnen. Die Festschrift wird etwa 10 Bogen groß Oktav stark, prächtig ausgestattet, mit einem Stahlstichportrait Sr. Heiligkeit geziert, bei Ferd. Schöningh, Paderborn-Münster, demnächst erscheinen. Um der Festschrift eine möglichst große Verbreitung zu geben und die Anschaffung derselben auch Unbemittelteren zu ermöglichen, ist der Preis auf den niedrigen Betrag von 1 M. festgesetzt. Der Name des Verfassers sowohl, als die Verlagsfirma bürgen dafür, daß den deutschen Katholiken bei dieser festlichen Gelegenheit ein Prachtwerk geboten werden wird, welches sowohl der Höhe der deutschen Publizistik, als auch der Seltenheit und Erhabenheit des Festes, welchem es gewidmet ist, in allerwegen Rechnung trägt.

* Mit der Branntweinsteuerverhöhung für die norddeutsche Brausteuer-Kommune wird sich der Reichstag noch in dieser Session zu befassen haben. Die „Berl. Polit. Nachr.“ erklären, ein diesbezüglicher Gesetzentwurf sei bereits ausgearbeitet. Auch heißt es, schon kurz nach den Osterferien werde der Reichstag die Vorlage in Händen haben. Wir können nur damit einverstanden sein, daß der Reichstag noch in dieser Session sich mit der Branntweinsteuerverhöhung zu befassen hat, damit Maßregeln getroffen werden, welche den Budgets des Reiches und der Einzelstaaten neue Einnahmen zuführen zur Kompensation von Ausgaben, die in voriger und dieser Session gemacht worden sind. Gerade der Branntwein wird von allen Parteien als ein sehr steuerfähiges Objekt angesehen, und man sollte meinen, einer höheren Besteuerung desselben sollten unüberwindliche Schwierigkeiten nicht im Wege stehen. Nun wird allerdings dem „Hamb. Korv.“ aus Berlin gemeldet, die Einigung der drei gouv.ementalen Fraktionen, welche eigentlich in erster Linie dazu verpflichtet sind, erhöhte Einnahmen zu schaffen, drohe an der Branntweinsteuerverhöhung zu scheitern.

* Was den Nationalliberalen ihr Sieg in Hamburg III. gekostet hat? Für die Wahl des Großkaufmanns Woermann zum Reichstage wurden 120 000 M. gezeichnet. Hiervon sind 97 000 M. ausgebracht und 74 000 M. verausgabt. Hiernach kostet also jede Stimme circa 3 1/2 M. „Na, unsere Mittel erlauben uns das!“

* Als neue Reichsgesetze für Elsaß-Lothringen, welche mit Hilfe des Reichstages erlassen werden sollen, werden angekündigt: die Einführung der Gewerbeordnung, namentlich in ihren auf die Arbeiterchutzgesetzgebung bezüglichen Teilen, die vom Landesauschuß in der vorigen Session abgelehnte Neuordnung des Grundbuch- und Hypothekensystems und drittens eine Aenderung der Gemeinde-Gesetzgebung hinsichtlich der Befehung der Bürgermeistereiamter.

* Aus Belgien geht Berliner Blättern die Nachricht zu, daß die Arbeiterbewegung im Hennegau sich täglich kritischer gestaltet, die Streikenden begehen fortwährend Ausschreitungen, zahlreiche Zusammenrottungen mußten gewaltsam geprengt werden.

* Die französische Deputiertenkammer beriet am Sonnabend die Vorlage über die Zuschlagstaxe auf die Viehölle. Der Artikel, welcher den Eingangszoll für Ochsen von 25 auf 38 Franks erhöht, wurde angenommen, auch die Erhöhung des Eingangszolles auf Kühe von 12 auf 20 Franks, auf Kälber von 4 auf 8 Franks genehmigt.

„Denken Sie wohl, Herr Richter,“ sprach der Gutsbesitzer weiter, „daß eine Verwechslung zwischen diesen beiden Knechten, diesem langen Michel Scherer mit seinem schlechten Gehwerk und diesem dicken, kleinen Peter Müller möglich ist? Gewiß nicht! Nun also! Dieser Michel ist, wie er es mir gleich reumütig eingestand, als wir die Ladung bekamen, allerdings an jenem Tage gegen mein ausdrückliches Verbot durch die Fichtenpflanzung gefahren, nicht aber der andere. Ich legte beiden Knechten das tiefste Stillschweigen auf und stellte nun selbst Erkundigungen an, um zu erfahren, wie der Förster zu seiner Aussage komme. Hier das Ergebnis meiner Nachforschungen, das ich durch die betreffenden Personen in jedem Stücke beweisen werde. An jenem Tage erhielt der Förster morgens gegen 10 Uhr vom Herrn Baron von Schönborn einen Brief, in welchem derselbe ihn tadelte. Darauf begab er sich nach Kirchheim in das Wirtshaus und blieb dort, ohne etwas zu essen, bis 3 Uhr nachmittags, aber in dieser Zeit trank er zehn Schoppen Wein. Er kehrte alsdann direkt nachhause zurück und zwar, wie sich leicht begreifen läßt, in angetrunkenem Zustande. Am Rande des Waldes traf er die alte Witwe Schneider, welche eine Last Reis gestohlen hatte. Er wollte die Frau deshalb protokollieren, diese aber sagte: „Ja, so macht Ihr es immer, arme Leute könnt Ihr protokollieren, wenn aber der Wagen des Gutsbesitzers durch die Fichten fährt, dann seht Ihr nichts.“

„Wann ist der Wagen durchgefahren?“ fragte der Förster.

„Ei, dreht Euch nur um,“ antwortete die Alte, „Ihr könnt ihn noch gerade am Hofthore sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Im weiteren Verlaufe der Beratung nahm die Deputiertenkammer die Erhöhung des Eingangszolles für Hammel und Schafe von 3 auf 5 Franks, für je 100 Kilogramm frisches Fleisch von 7 auf 12 Franks an.

* Zwei katholische Priester in Irland haben sich geweigert, vor Gericht Zeugnis gegen Mitglieder des irischen Nationalbundes abzulegen, indem sie angeben, daß sie gegen ihre Verpflichtung zur Wahrung des Reichsgeheimnisses verstoßen würden. Beide sind darauf verhaftet worden; daß man aber auch auf diese Weise dieselben niemals wird bewegen können, das Reichsgeheimnis zu brechen, ist selbstverständlich. Ein ernstlicher Konflikt zwischen der kath. Kirche und der englischen Regierung wird dadurch wohl nicht, wie unsere Kulturkämpfer frohlockend hoffen, entstehen.

* Der deutsche Gesandte am italienischen Königshof, v. Reudell, hat bekanntlich sein Entlassungsgesuch eingereicht. Über die Ursache dieses unerwarteten Schrittes hat man die verschiedenartigsten Vermutungen aufgestellt, ohne eine befriedigende Erklärung zu finden. Neuerdings wird nun in nationalliberalen Blättern der Rücktritt des Herrn v. Reudell „von glaubwürdiger Seite“, wie folgt, erklärt: „v. Reudell war wegen seines einstigen energischen Verfahrens gegen den Kardinal Ledochowski, sowie als fortwährende Erinnerung an die Konfliktszeit im Vatikan höchst unbeliebt; auf speziellen Wunsch des letzteren wurde daher in den zwischen dem deutschen Reichskanzler und der Kurie geschlossenen Vertrag auch die Entfernung des bisherigen deutschen Votschafters aus Rom aufgenommen.“

* In Spanien sind in den letzten Tagen mehrere Personen verhaftet worden, welche im Verdachte stehen, eine Verschwörung gegen die Regierung gebildet zu haben. Die meisten Verschwörer wohnten in der Hauptstadt Madrid, aber auch in Barcelona, Valencia, Sevilla, Valladolid und Cadix haben Verhaftungen stattgefunden und zwar wegen Teilnahme an einer republikanischen Verbindung. Zugleich wurden revolutionäre, an die Armee gerichtete Proklamationen beschlagnahmt. Nach den neuesten Telegrammen, welche aus den Provinzen in Madrid eingetroffen sind, herrscht übrigens daselbst vollständige Ruhe.

* Die bulgarische Frage ist seit Monaten auch nicht um einen Schritt der Lösung näher gekommen. Auf eine Anfrage der Pforte bei dem türkischen Votschafter in Petersburg, Schakir Pascha, hat dieser zurücktelegraphiert, Rußland halte die Kandidatur des Mingrelers aufrecht und weigere sich, mit der gegenwärtigen bulgarischen Regierung in irgendwelche Verhandlungen zu treten. Da andererseits die Mission Riza Behs als gescheitert zu betrachten ist, so beabsichtigt die Pforte, durch ein Rundschreiben an die Mächte dieselben auf die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen aufmerksam zu machen und sie zur Ergreifung wirksamerer Maßregeln zu veranlassen.

* Dem russischen „Regierungsanzeiger“ zufolge antwortete der Kaiser auf die Ergebenheitsadresse der Petersburger Universität, er danke der Universität und hoffe, daß sie durch die That, nicht bloß auf dem Papier, ihre Ergebenheit beweisen und sich bemühen werde, den schweren Eindruck zu verwischen, welchen die Beteiligung von Studenten an den jüngsten verbrecherischen Plänen auf alle ausgeübt habe. Möge Gott die Universität zu allem guten segnen! — Die Nihilisten sind wieder dabei, ihre „Kriegskasse“ zu füllen. In der vorigen Woche wurde in Astrachan ein großer Postdiebstahl ausgeführt. Die Nihilisten gruben nach dem Postgebäude einen unterirdischen Gang, drangen in das Kassenzimmer und raubten Geldsendungen im Betrage von mehr denn 200 000 Rubel.

* Aus Tunis laufen Telegramme über aufwieglerische Kundgebungen der dortigen Juden ein, welche sich nicht den neuen Verordnungen, betreffend die Begräbnisse, fügen, sondern fortfahren wollen, ihre Toten zu bestatten, ohne den Behörden davon Anzeige zu machen. Fast bei jedem Begräbnisse kommt es zu blutigem Kampfe mit der Polizei; am schlimmsten war es am 21. d. M. Alle jüdischen Läden blieben geschlossen, und ein Haufen Juden zog, nachdem er vom Friedhofe, wo er manifestieren wollte, zurückgedrängt worden war, vor das Stadthaus, zerbrach alle Fenster des Gebäudes und setzte sich dann wieder in Bewegung nach dem Hause des Bizepräsidenten des Gemeinderats, Dubos, dessen Thüre sie zu sprengen suchten. Indessen war der Zentralkommissär Santini mit einer Abteilung Agenten herbeigeeilt, und er packte selbst den lautesten Schreier am Kragen, welchen nun eine ihm selbst bestimmte Revolverkugel traf. Der Mann soll ziemlich schwer verwundet sein. Um ihn zu rächen, drangen seine Glaubensgenossen auf Santini ein und drohten ihn übel herzurichten; aber er konnte noch rechtzeitig aus ihren Händen befreit werden. Es erfolgten dann zehn Verhaftungen, welche bewirkten, daß die Juden ruhiger wurden und heimlichlichen.

Totales und Provinzielles.

Danzig, 29. März.

* [Arbeiterentlassungen.] Wie wir hören, sollen morgen auf der kaiserlichen Werft wieder eine Anzahl Arbeiter entlassen werden. Nach und nach soll die Zahl der daselbst beschäftigten Arbeiter bis auf 500 reduziert werden. Mancher Familienvater wird durch diese Maßregel hart getroffen. Es sollen hier fortan nur noch Reparaturen an Schiffen ausgeführt, aber keine neue Schiffe mehr gebaut werden; angeblich soll das hier nicht möglich sein, obgleich es früher möglich war, und mehr als ein stolzes Schiff hier gebaut worden ist.

* [Militärisches.] Seit vorigen Freitag sind bei den Truppenteilen der hiesigen Garnison die Kompagnievorstellungen im Gange, welche eine volle Woche in An-

spruch nehmen. Zu den am 1. April neu zu bildenden Regimentern giebt das Grenadier-Regiment Nr. 5 die zweite Kompanie, das 128. Regiment die sechste Kompanie, das Grenadier-Regiment Nr. 4 die erste Kompanie, welche zur Zeit in Ortelburg steht, und das 44. Regiment die erste Kompanie, welche in Soldau steht, ab. Letztere beiden Kompanien treffen am künftigen Sonntag behufs Sammlung in Danzig ein, und sämtliche vier Kompanien werden am 4. t. M., morgens 5 Uhr, per Bahn zur Bildung des 135. Regiments nach Diedenhofen in Elsaß-Lothringen, wo dieselben am 7. April ankommen, befordert.

* [Chemische Fabrik.] Die gestern nachmittag stattgefundene ordentliche Generalversammlung der Chemischen Fabrik Petschow-Davidsohn, in welcher 271 Aktien mit 178 Stimmen vertreten waren, genehmigte einstimmig die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung pro 1886, nach welcher eine Dividende von 2 1/2 Proz. oder 15 M. per Aktie zur Verteilung gelangt. Den Geschäftsinhabern wurde Decharge erteilt und als Mitglied des Aufsichtsrats wurde der nach dem Turnus ausscheidende Herr Kommerzienrat Dammie wiedergewählt. (D. Z.)

* [3000ste Auktion.] Der hiesige Auktionator A. Collet hielt heute vormittag die 3000ste Auktion ab.

* [Jugendlicher Dieb.] Gestern wurde ein dreizehnjähriger Knabe verhaftet, welcher aus einem auf der Mottlau am Bleihofe liegenden Kohlenprahm Kohlen gestohlen hatte. Was soll aus solchem Vürschchen werden?

* [Feuer.] Gestern abend 8 1/2 Uhr entzündete sich im Schornstein des Hauses Kohlenmarkt Nr. 3 der Flugruß. Die Feuerwehr beseitigte schnell jede Gefahr. Ein zweiter Schornsteinbrand entstand heute früh gegen 7 1/2 Uhr im Hause Tischlergasse Nr. 31. Auch hier war die Feuerwehr rasch zur Stelle und machte dem Feuer ein Ende. Bei der dritten Alarmierung der Feuerwehr um 8 1/2 Uhr heute früh nach hohe Seigen Nr. 2 handelte es sich um blinden Lärm.

* [Fischereiverein.] Auf der Tagesordnung der am nächsten Sonnabend im Landeshause hieselbst einberufenen Vorstandssitzung des Westpreussischen Fischereiverains steht u. a.: Festsetzung des Ortes für die Generalversammlung am 18. Juni d. J., Anleitung zur Behandlung der Fische auf den Märkten, Erlaß des Herrn Oberpräsidenten wegen Lachsbeobachtungsstationen, Einrichtung von Aquarien in Neufahrwasser und Zoppot, Anschaffung des Büchenerischen Modells für Krebszuchtanlagen.

* [Stadttheater.] Als Gast ist demnächst zu erwarten der k. k. Hofburgschauspieler Fritz Kustel aus Wien, einer der jüngsten Schüler Laubes. Er hat als jugendlicher Held und Liebhaber den größten Ruf und wurde bei Gelegenheit der Münchener Gesamtgastspiele im Jahre 1880 einstimmig als der einzige Musterchauspieler dieses Faches bezeichnet. Erst in den letzten Jahren ist ihm Joseph Mainz an die Seite getreten, mit dem er in München in den Separatvorstellungen meistens abwechselte.

* [Lotterie.] Die Ziehung der ersten Klasse 176. königlich preussischer Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 4. April d. J., früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen.

* [Pulvertransport.] Unter Aufhebung der Ministerial-Verordnung vom 16. März v. J. haben die Minister des Innern und des Handels unterm 19. d. M. eine neue Verordnung erlassen, in welcher in Ausführung eines von dem Bundesrate gefaßten Beschlusses, für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern u. s. w. folgendes bestimmt worden: Wagenführer, Schiffsführer, Reiter und andere Personen haben den an sie von den Begleitkommandos militärischer Pulvertransporte behufs Unglücksverhütung gerichteten Aufforderungen zu Handlungen oder Unterlassungen, insbesondere zu langsamem Vorbeipassieren, zum Ausweichen, Unterlassen von Tabakrauchen, Auslöchen von Feuer ungesäumt Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden, außer dem nötigenfalls anzuwendenden unmittelbaren Zwang, strafrechtlich geahndet.

* [Personalien.] Der Gerichtsvollzieher Herrmann in Kulm und der Gerichtsdienner Zegnotat in Strassburg Westpr. sind auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Budzinski in Strassburg Westpr. ist von dem Kommissarium als Gerichtsvollzieher kraft Auftrags bei dem Amtsgerichte daselbst entbunden.

* [Ordensverleihung.] Dem emeritierten Lehrer Uner zu Bromberg, bisher zu Borken im Kreise Kulm, ist der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

§ **Berent**, 28. März. In einer in der Nähe unserer Stadt liegenden Dampfschneidemühle kam heute ein Arbeiter der Kreuzsäge zu nahe, und hat diese ihm die rechte Hand so stark verletzt, daß sie von den Ärzten bis zum Handgelenk amputiert werden mußte. — Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer Sonnabendssitzung den städtischen Haushaltetat pro 1887/88, welcher in der Einnahme und Ausgabe auf 30 080 M. abschließt, genehmigt. 24 000 M. müssen durch Kommunalsteuer von den Bewohnern (400 Proz. Zuschlag zur Klassensteuer) aufgebracht werden.

V. **Dirschau**, 28. März. Unsere Stadt hat am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers ihre patriotische Gesinnung in schöner Weise kundgegeben. Daß die „Dirsch. Ztg.“ glaubte, ein Recht zu haben, diese Thatsache auf ihr höchsteingepatriotisches Verdienstkonto sich anzuschreiben, entspricht ganz der anmaßenden Haltung dieses Blattes. Man kennt ja auch den Satz: Rühme Dich selbst, denn andere thun es nicht! Daß „mehrere Einwohner Dirschau“ in der „Dz. Ztg.“ sich dagegen verwahrten, als hätte es

von seiten der „Dirsch. Ztg.“ für sie einer Anregung bedürft, den Ehrentag des geliebten Landesvaters festlich zu begehen, konnte natürlich nicht ausbleiben. Wir unsererits finden es sehr löblich, daß die „Dirsch. Ztg.“ wiederholt aufgefordert hat, alles mögliche zur Verherrlichung des Festes aufzubieten, können es aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die „Dirsch. Ztg.“ in ihren Festberichten mit keiner Silbe die Teilnahme der katholischen Vereine an dem Kirchgange, dem Umzuge u. erwähnt hat. Durfte oder wollte die „Dirsch. Ztg.“ nicht sagen, daß auch die Katholiken, und namentlich der katholische Gesellenverein, sich wie immer als gute Patrioten bewährt haben?

∞ **König**, 28. März. Unter einer überaus großen Beteiligung der städtischen und ländlichen Bevölkerung — gewiß der großartigsten, die in König jemals stattgefunden, wurde heute die sterbliche Hülle unseres unvergeßlichen Herrn Dekans und Pfarrers Behrendt zur letzten Ruhe bestattet. Dem Sarge schritten mehr denn 30 Geistliche voran. Es war ein unabsehbarer, aufs schönste geordneter Trauerzug am Tage der Exporte zur Kirche, wie am Begräbnistage selbst. Die Herren Direktor Dr. v. Wolszlegier-Jakobsdorf, Dekan Neumann-Hammerstein und Pfarrer Königer-Friedland sprachen die Trauerrede, während Herr Generalvikar und Domherr Dr. Lüdtke-Belplin das Requiem zelebrierte. Die Pfarrkinder des Dahingeshiedenen werden ihm ein liebevolles, dankbares, ehrendes Andenken bewahren. R. i. p.!

* **Thorn**, 27. März. Die Handelskammer für den Kreis Thorn hat in ihrer gestrigen Sitzung über die Haftpflicht auf der neu zuerbauenden Uferbahn verhandelt. In dem Vertrage zur Erbauung derselben, welcher zwischen der Stadt bezw. Handelskammer einerseits und der königlichen Eisenbahn andererseits abgeschlossen wurde, wünscht die königl. Eisenbahndirektion die Aenderung des von der Haftpflicht handelnden Paragraphen dahin, daß die Bahnverwaltung die Haftpflicht für die Strecke übernimmt, wo sie den Betrieb ausführt, während auf der anderen Strecke, wo die Stadt, bezw. die Handelskammer den Betrieb leiten, diese auch für etwaige Schäden einzustehen haben. Die Handelskammer erklärte sich mit dieser Aenderung einverstanden.

* **Aus Ostpreußen**, 27. März. Wie die „Emml. Ztg.“ berichtet, hat der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf von den Erben seines verstorbenen Veters das im Kreise Heiligenbeil, 8 Kilometer von Braunsberg belegene Rittergut Schettnienen durch Ankauf erworben. Schettnienen befindet sich seit einer Reihe von Jahren im Besitz der Familie von Bronsart und umfaßt ein Gebiet von 600 Hektar. — Ein seltenes Abenteuer hat der Vertreter einer Berliner großen Glasfirma, Herr K., im Anjange vergangener Woche in dem Hotel einer ostpreussischen Stadt (den Namen möchte Herr K. im Interesse des Hotelbesizers nicht genannt wissen) erlebt. K. lag Dienstag abend im Bette des Hotelzimmers und rauchte, eine Zeitung lesend, noch eine Zigarette. Hierbei fiel ein Funke auf den Bettvorleger, und eben blickte K. zur Erde, um den Funken zu löschen, als er zu seinem nicht geringen Schrecken unter dem Bette eine Hand nach dem Funken sich ausstreckte und diesen ausdrücken sah. Er glaubte erst seinen Augen nicht zu trauen, warf einen zweiten Funken auf den Bettvorleger und sah die mysteriöse Hand wieder hervorkommen und den Funken auslöchen. Nun wurde ihm die Situation klar. Mit einem Satz war er aus dem Bette und zur Zimmerthüre; diese aufreißend und sie von außen verschließen war das Werk eines Augenblicks. Er schlug Alarm, und mit genügender Bedeckung drang man in das Zimmer. Man kam gerade zeitig genug, um einen baumlangen Kerl davon zurückzuhalten, seine Flucht durch das Fenster des im ersten Stock belegenen Zimmers zu nehmen. Es war ein Dieb, der sich in das Hotel geschlichen hatte, um K. in der Nacht zu berauben. Er wurde festgenommen.

* **Aus Ostpreußen**. Infolge einer Petition des ostpreussischen landwirtschaftlichen Zentralvereins hat der Landesdirektor dem Provinzialausschuß empfohlen, bei dem Provinziallandtage zu befürworten, letzterer möchte bei der königl. Staatsregierung die Herabsetzung des niedrigsten Strafmaßes für Schulversäumnisse von 25 auf 10 Pf. in Antrag bringen.

y. **Braunsberg**, 28. März. Der Rektor an der höheren Bürgerschule zu Wormditt Dr. Fugh ist zum ersten Seminarlehrer an dem hiesigen Lehrerseminar ernannt worden. Er tritt seine neue Stelle mit dem 1. April an.

* **Seilsberg**, 26. März. Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt war ziemlich besucht, es waren einige Vieh- und Pferdehändler anwesend. Gute Pferde wurden mit 330, 360 bis 400 M. bezahlt, dagegen wurden für Rühre geringe Preise geboten. Für Ochsen, und namentlich für Schlachtwiehl wurden annehmbare Beträge gezahlt. Der Schweinemarkt war gut besetzt, und haben Händler die Schweine gut bezahlt. Die größeren wurden billig gekauft. — Es ist zu bebauern, daß man in einer vorwiegend katholischen Gegend an einem katholischen Feiertage einen Viehmarkt abhält.

* **Königsberg**, 27. März. Der Herr Minister hat die von dem Komitee der Pferdeausstellung geplante Lotterie für den ganzen Umfang des preussischen Staates nicht mehr genehmigt, hat indessen kurz nach seiner Entscheidung hierher telegraphiert, daß Komitee möge sich in betreff der Genehmigung für die Verlosung innerhalb der Provinzen Ost- und Westpreußen an die betreffenden Oberpräsidenten wenden. Infolge dessen hat nun Herr Oberpräsident v. Schlieckmann seine Genehmigung für Ostpreußen bereits erteilt; für Westpreußen steht dieselbe aber noch zu erwarten. Der Vertrieb der Lose beginnt Ende dieses Monats.

w. **Znowrazlaw**, 27. März. Dieser Tage hat hier ein Dienstmädchen seine Unvorsichtigkeit mit dem Tode büßen müssen. Um ein lebhafteres Feuer unter dem Kochherde zu erzielen, goß die Unglückliche Petroleum ins Feuer. Dabei geriet das Petroleum in der Rinne in Brand, und im Augenblicke stand das Mädchen in Flammen. Obgleich gleich Hilfe zur Stelle war, erlitt das Mädchen doch so starke Brandwunden, daß es schon am andern Morgen starb.

* **Krotoschin**, 26. März. Am 17. Dezbr. v. J. hatte die hiesige katholische Schulgemeinde, zu welcher vorwiegend Polen, aber auch viele Deutschen gehören, vier neue Schulvorstands-Mitglieder, und zwar sämtlich polnischer Nationalität, gewählt. Diese Wahl ist nun von der königlichen Regierung nicht bestätigt, und vom Magistrat hieselbst unter dem 11. März d. J. eine Neuwahl auf den 5. April anberaumt worden. In der öffentlichen Bekanntmachung wird darauf hingewiesen, daß, da ein Teil der die katholische Schule besuchenden Kinder deutscher Nationalität ist, die Billigkeit fordere, daß von den vier zu wählenden Schulvorstands-Mitgliedern wenigstens eines deutscher Nationalität sei. Die vier am 17. Dez. v. J. gewählten und nicht bestätigten Schulvorstands-Mitglieder haben nun gegen die ausgeschriebene Neuwahl Protest erhoben, und verlangen ihre Einführung ins Amt.

* **Rosen**, 27. März. Das hiesige Provinzial-Schul-Kollegium hat, verschiedenen Blättern zufolge, verfügt, daß eine Remuneration für jüdischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten fortan nur dann gezahlt werden solle, wenn die Hälfte derselben von der betreffenden jüdischen Gemeinde übernommen würde.

Danziger Standesamt.

Vom 28. März.

Geburten: Klempnermeister Adalbert Schmidt, S. — Tischlergei. Alb. Janik, S. — Drechslergei. Wilh. Böll, T. — Schlossergei. Heur. Wach, S. — Schlossergei. Viktor Bonnetan, T. — Zimmergei. Karl Glend, S. — Trompeter, Sergeant Anton Warbaum, S. — Bäckergei. Gustav Nikolaus, T. — Maurergei. Paul Romjshinski, S. — Böttchergei. Aug. Will, T. — Böttchergei. Friedr. Lilling, T. — Zimmergei. Edwin Heilmann, S. — Schiffszimmergei. Emil Slegmann, S. — Arb. Joh. Schübhorn, S. — Hilfswärter Alb. Schütz, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Feldwebel Michael Koplin in Bentuersdorf und Anna Katharina Bonché hier. — Arb. Anton Boleska und Wwe. Luise Dorothea Ostojak, geb. Bus. — Malermeister Joh. Gustav Frank und Hulda Amalie Eichmann. — Schneidergei. Karl Jakob Rujch und Maria Johanna Ehrlich. — Friseur Eduard Hübner hier und Emma Schrage in Schwaldendorf.

Heiraten: Schlossergei. Herm. Alb. Rakzi und Henriette Amalie Welskop. — Tischlergei. Ferd. Max Buschmann und Wwe. Maria Theresia Witt, geb. Moleksi. — Arb. Julius Alb. Semeran und Auguste Elisabeth Gutzeit. — Seefahrer Joh. Joseph Thuran und Maria Theresia Seidler.

Todesfälle: S. d. Schmiedegei. Friedr. Spint, 11 W. — S. d. Schlossergei. Otto Elliger, 10 Std. — T. d. Arb. Ludwig Isler, 5 J. — T. d. Stellmachergei. Friedr. Engelhardt, 3 W. — S. d. Arb. August Tannenber, 3 J. — T. d. verft. Schlossergei. Karl Bierich, 3 J. — T. d. Bernstein-drechslergei. Alb. Jakzewski, 4 J. — T. d. Briefträgers Otto Koppenhagen, 5 J. — S. d. Schuhmachergei. Karl Birk, 18 Tg. — Schuhmachergei. Friedr. Wilh. Lücke, 72 J. — Unehel.: 1 T.

Zur Errichtung eines Königin Luise-Denkmales auf dem Karlsberge bei Oltva ging ein: Von Herrn Domherrn Wollschläger in Belplin 10 M.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 28. März. Weizen: Bezahlt wurde für inländischen glatt mit Geruch 125 Pfd. 147, glatt 131 Pfd. 154, hochbunt 129/30 Pfd. 155, rot streng glatt 130/1 Pfd. 159, für polnischen z. Tr. bezogen zerzlagen 119 Pfd. 132, bunt 126/7 Pfd. 141, hellbunt 126 Pfd. 144, 127 Pfd. 145, 127, 129 und 131/2 Pfd. 146, glatt 129 und 131 Pfd. 146, fein hochbunt 132/3 Pfd. 151, für russischen z. Tr. blaupig 125/6 Pfd. 134, rotbunt 127 Pfd. 140, 128 Pfd. 141, gutbunt 128/9 Pfd. 143, Sommer- 123/4 Pfd. 145 M. per Tonne. Regulierungspreis 144 M.

Roggen: Bezahlt wurde für inländischen 127 Pfd. 106, 128 Pfd. 105, für russischen z. Tr. 118—125/6 Pfd. 84, 85 85 1/2 M., alles per 120 Pfd. p. To. Regulierungspreis inländisch 107, unterpolnisch 89, Transit 86 M.

Hafer inländischer 98 M. per Tonne bezahlt. Erbsen polnische Koch- 105, mittel 95, Futter- 92 M. per Tonne gehandelt.

Pferdeböhen galizische zum Tr. 110 M. p. To. bezahlt. Spiritus loco 35,75 M. Geld.

Berlin, den 28. März. Weizen 150—170 M., Roggen 120—126 M., Gerste 105—190 M., Hafer 99—130 M., Erbsen Kochware 150—200 M., Futterware 119—125 M., Spiritus v. 100 % Liter 38,1 bis 38 M.

Berliner Kursbericht vom 28. März.	
4 % Deutsche Reichs-Anleihe	105,80
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	105,40
3 1/2 % Preussische Staats-Schuldchein	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	152,90
4 % Preussische Rentenbriefe	103,25
4 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	—
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	—
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96,50
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	—
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,50
4 % Posenische landw. Pfandbriefe	101,70
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,00
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	104,25
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	110,00
Danziger Privatbank-Aktien	139,00
5 % Rumänische amortisierte Rente	93,20
4 % Ungarische Goldrente	81,75

Danziger Viehhof (Altshottland).

Montag, 28. März.

Aufgetrieben waren: 26 Rinder (nach der Hand verkauft), 6 Kälber (ebenfalls nach der Hand verkauft), 47 Hammel, 108 Preisten 31—36 M. per Zentr., alles lebend Gewicht. Der Markt wurde mit allem geräumt.

Der billige Preis hat sie allen zugänglich gemacht und unter anderem auch diesem Umstand verdanken die Apotheker R. Brandts Schweizerpillen ihre heutige Beliebtheit als Haus- und Heilmittel bei Störungen der Verdauung und Ernährung. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken.



Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss starb heute Morgen 2 1/2 Uhr, wohl versehen mit den hl. Sterbesacramenten, der Rentier

Anton Barenbruch

im Alter von 67 Jahren, was wir hiermit tief betrübt anzeigen.
Lonkorsz, den 28. März 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 2. April, Vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Ein ordentl. Mädchen bittet um eine Stelle. Zu erfragen Petri-Kirchhof Nr. 7.

Ein alter Handwerker, der durch seine und seiner Frau Krankheit und Todesfall alles zugekehrt hat, und jetzt gänzlich arbeitsunfähig und mittellos dasteht, bittet gute Menschen um eine Unterstützung Rittergasse 13, part.

Beste englische Steinkohlen f. Hausbedarf

von vorzüglichster Heizkraft, sowie Buchen- und Kiefern-Kloben und Sparherdholz offerire zu herabgesetzten Preisen ab Lager sowie frei Haus.

H. Wandel,

Comtoir: Frauengasse Nr. 15.
Lager: Dopfengasse Nr. 51/52.

Buzig!

Hüte zum Waschen, Färben und Modernisiren

erbitte ich rechtzeitig. Formen liegen zur gefälligen Ansicht.

H. Herrmann,

vormalis M. Jacobsohn,
Tuch-, Manufactur- u. Buzwaarenhandl.

Marien-Schule,

katholisches Erziehungs-Institut und höhere Mädchenschule
in Danzig, Dopfengasse 4.

Das Schuljahr beginnt Montag den 18. April. Pensionspreis excl. Schulgeld 360 M. p. a. Schulgeld 3,50—6 M. Prospekte überseudet auf Wunsch

die Vorsteherin M. Landmann.

Rosen. Auction Rosen.

im Friedrich-Wilhelm-Schützengarten.

Donnerstag den 31. März und folgende Tage, jedesmal von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr, werde ich im Auftrage:

40 000 Stück hochstämmige und niedrige Rosen, nur edle Sorten, als: Centifolien, Moss, Monats-, Bourbon- und Remouantrosen gegen baar verkaufen, wozu höflichst einlade.

A. Collet,

vom künigl. Amtsgericht vereidigter Taxator und Auctionator.

Mobiliar-Auction

Vorstädtischen Graben 49, 1. Etage.
Mittwoch den 30. März, Nachmittags 3 Uhr, werde ich im Auftrage, für Rechnung wen es angeht:

1 feinen mah. Stuhlflügel, 1 Garnitur (Sopha, 2 Sessel), 1 mah. Cylinderbureau, 1 mah. und 2 birt. Bettgestelle mit Springfedermatratze, 2 mah. Kleiderschränke, 1 Vertikow, 1 Gallerieschränken, 2 Schlassophas, 1 birtenes Schreibspind, 1 Damassophya, 1 mah. Speisetafel mit Einlagen, 1 Sörgestuhl, 2 Spieltische, 1 Nähtisch, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Wachtisch, 2 Sophatische, 30 Mtr. Wachsläufer, 1 Teppich, 1 Stinbendecke, 1 Regulator, 6 massiv mah. Victoriastühle, div. Bilder, 1 Sophalpiegel, 1 Komode, 1 Schiffsuhr, 12 Wiener Stühle, 1 Kinderbettgestell, 3 Satz Betten, 2 Korbfessel, 1 eis. Bettgestell, 2 gr. Spinde, 1 geschmücktes Vogelgebäude, eine Partie decorirtes Porzellan, div. Gläser, Wäsche pp. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern, wozu einlade.
Die Arbeiter haben während der Versteigerung keinen Zutritt.

Ed. Zannke, Auctions-Commissarius,
Bureau: Hundegasse 39.

Kronleuchter jeder Größe, genau nach Mustervorlagen, Auserstehungsfiguren fein geschnitten in Holz und colorirt, 68 cm hoch, Mk. 52, Osterkerzen colorirt und weiß, Baldachine und Fahnen auf Bestellung in solider Ausführung in kürzester Zeit, Marienstatuen für die Maiandacht, fein colorirt, empfielt nebst allen andern kirchlichen Artikeln

Herm. Dauter, vormalis J. Kowaleck,
Danzig.

Pianos billigst, baar oder Raten. Monatlich 15, 20, 30 Mk. ohne Anzahlung, kostenfreie Probesendg. Pros. grat. Weidenslaufer, Berlin NW.

Um ein Almosen

zum Weiterbau seiner Herz-Jesu-Kirche zu Bönhof per Rehhof (Westpr.) bittet inständigst Benjamin, Kuratus.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg (Breisgau).

Katholische Gebetbücher.

Gediegene Texte, hübsche Ausstattung und billige Preise.

Beck, Der Monat Mariä.
* Beineke, Thuet dies zu meinem Andenken.
Bendel, Der junge Christ im Gebet.
* Der Christ im Gebet (Erweiterung).
Braun, Zum Gottesdienste in der kath. Kirche.
* Brunner, Glaube, Hoffnung und Liebe.
Desjardins, Der kleine Monat Mariä.
Dolinger, Die Liebe, das Band der Vollkommenheit.
Franz v. Sales, Philothea.
Gils, Maria, Zuflucht der Sünder.
* Günster, Andenken an die erste hl. Communion.

Jungmann, Zur Verehrung unserer lieben Frau.
* Kaulen, Alleluja!
* — Brod der Engel.
Keller, Siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn.
Kind Mariens, Sein Leben und sein Tod.
* Krebs, Die heiligsten Herzen Jesu und Mariä.
* Lambroschini, Führer z. Himmel.
Leben, das klösterlich-geistliche, in der Welt.
Lehre, die, vom Kreuze.
Liguori, Gebet- und Betrachtungsbuch.
Maiandacht in Betrachtung.
Orate et Cantate! Gesang- und Gebetbuch.

Orden, der Dritte, vom hl. Franziskus.
* Pösch, Das religiöse Leben.
* Pfister, Vollständ. Gebet- und Betrachtungsbuch.
Sammlung der gebräuchlichsten Andachten.
Scharpf, Kathol. Gebet- und Betrachtungsbuch.
Schlosser, Der Marienmonat.
Schott, Das Messbuch der heiligen Kirche.
Sted, Der heilige Kreuzweg.
* Stolz, Der Mensch und sein Engel.
Thomas v. Kempis, Die Nachfolge Christi.
Waldner's Lehr- u. Gebetbuch für Jungfrauen.
Zeiler, Maria, unser Vorbild und unsere Mutter.

Die mit * bezeichneten Gebetbücher eignen sich besonders als

Geschenke für Erst-Communicanten.

Vorstehende Gebetbücher, von denen die meisten in mehreren Ausgaben erschienen, sind von den einfachsten bis zu den reichsten Einbänden zu beziehen.

Ein vollständiges Verzeichniß unseres Gebetbücher-Verlages, mit Angabe aller vorhandenen Einbände, steht gratis und franco zur Verfügung.

Münchener Pichorr-Bräu,

König der bayrischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen.

Sieben erhielt Doppelladung in bekannter vorzüglicher Qualität.
Danzig, den 26. März 1887.

Edmund Einbrodt.

Original-Gebinde von 8 1/2 Liter an.

176. Königliche Preussische Classen-Lotterie.

Ziehung I. Classe 4. und 5. April 1887.

Es kosten incl. sämtlicher Spesen für Gewinnlisten, Anzeigen und Portis: Original-loose (Depot) für die erste Classe 1/4 48 M., 1/2 24 M., 1/4 12 M., bei Vorauszahlung für alle 4 Classen 1/4 188 M., 1/2 94 M., 1/4 47 M.

Antheilloose	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
für die 1. Classe	10 M.	6,25 M.	5 M.	3,25 M.	2,50 M.	1,75 M.	1,50 M.	1,10 M.	1 M.
Antheill. bei Vorausz.	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
für alle 4 Classen	40 M.	25 M.	20 M.	12,50 M.	10 M.	6,50 M.	5,50 M.	4 M.	3,50 M.

A. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W, Friedrichstrasse 79, im Faberhause,
Telegr.-Adr.: Fuhsebank, Berlin. — Telephon-Anschl.: 7647.

Die „Katholische Warte“

billigste illustrierte Monatschrift zur Unterhaltung und Belehrung,
Herausgegeben unter Mitwirkung der ersten katholischen Schriftsteller geistlichen und weltlichen Standes

III. Jahrgang

(April 1887 — April 1888)

Preis per Heft in Ver.-8^o. 2 1/2—3 Bogen stark, 25 J., per Jahrgang M 3.

Verlag von Anton Pustet in Salzburg

bietet eine Galerie bedeutender katholischer Männer und Frauen der Gegenwart und Vergangenheit mit Porträt und Biographie, populärwissenschaftliche, kulturhistorische, naturwissenschaftliche und andere gediegene gemeinverständliche Aufsätze, kirchliche und sonstige Nachrichten, Novellen, Erzählungen, Gedichte, Gemeinnütziges, Hauswirtschaftliches u. „Wir empfehlen dieses gediegene, eminent katholische Unternehmen der Beachtung aller katholischen Kreise und wünschen demselben die weiteste Verbreitung.“ — (Verzeichniß von Jugend- und Volkschriften, nebst Beurtheilung derselben durch den Verein katholischer Lehrer Breslaus.)

III. Jahrgang Heft 1 sieben erschienen.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Paul Rudolphy,
Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.

Nähmaschinenhandlg.
und
Reparaturwerkstatt.



Unter Zusicherung streng reeller Bedienung

empfehle ich mein großes Lager von

Nähmaschinen

für den Gebrauch in der Familie und für die verschiedenen Erwerbszweige.

Speziell für Damenschneiderei und Familiengebrauch haben sich meine

Rudolphy Nähmaschine No. 34

(White System)

und

Rudolphy Nähmaschine No. 35

(Singer System hocharmig)

glänzend bewährt.

Dieselben sind mit den praktischsten Neuerungen versehen, arbeiten fast geräuschlos und erleichtern durch den extra großen Durchgangsraum zwischen dem Arm und der Tischplatte das Anfertigen umfangreicher Kleidungsstücke, Mäntel, Bettenschüttungen, Steppdecken u. ganz außerordentlich. Sämtliche Theile, die irgend einer Reibung unterworfen sind, werden aus edelstem Material hergestellt und sind nahezu unverwundlich.

Ich übernehme für jede Nähmaschine reelle dreijährige Garantie, gewähre bei Baarzahlung hohen Rabatt und verkaufe auf Abzahlung unter constantesten Bedingungen.

Paul Rudolphy,

Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

empfeht Tapeten

H. Herrmann,

vorm. M. Jacobsohn.



St. Jacobs-Tropfen.

Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden,

speciell für chronischen Magenatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen u. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Recepte der berühmten Mönche des griech. Klosters Aetra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammensetzung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg.

Preis: 1 Flasche M 1, große Flasche M 2 gegen Einsendung oder Nachnahme.

Generaldepot:

M. Schulz, Hannover, Escherstraße.
Depots: Löwen-Apotheke Dirschau, Kath.-Apotheke Marienburg, Adler-Apotheke Elbing, sowie ferner zu beziehen durch: Alb. Neumann, Danzig (en gros), F. Klodzynski, Königs.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Mittwoch den 30. März. Viertes Gastspiel der Lufttänzerin Preciosa Grigolatis. Die Schulreiterin. Lustspiel in 1 Act von G. Kohl. Hierauf: Beckers Geschichte oder: Am Hochzeitstage. Niederpiel in 1 Act von Jacobson. Musik von Conradi. Hierauf: Madame Flott. Posse mit Gesang in 1 Act von Görlitz. Zum Schluß: Schelm Cupido. Dramatischer Scherz in 1 Act von Carl Laufs.
Cupido. Preciosa Grigolatis.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.